Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 39 (1982)
Heft: 8

Artikel: Wie lässt sich der Fusspilz bekämpfen?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969999

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

denn so lautet der wissenschaftliche Name dieses Übels.

Umstellung statt Täuschung

Es ist bestimmt nicht leicht, die soeben aufgezählten Unsitten aus unserer Lebensweise auszumerzen, indem wir sie grundlegend ändern, denn sonst lässt sich keine Besserung unseres Zustandes erwarten, es sei denn, wir arbeiten entschieden an der notwendigen Umstellung. Lassen wir uns durch die blutdrucksenkenden Medikamente, die uns der Arzt verordnen mag, nicht beeindrucken, so dass wir unseren Vorsatz der Änderung wieder aufgeben, denn durch das erwähnte ärztliche Vorgehen wird nur der Herzmotor gedrosselt, die Gefahren eines Herzversagens oder Gehirnschlages sind dadurch jedoch keineswegs besitigt. Lässt sich der Patient auf diese Weise über die wahren Tatsachen hinwegtäuschen, so dass er die verkehrten Lebensgewohnheiten weiter beibehält, führt ihn dies bloss zu einer Katastrophe, die ihn allerdings von der Verkehrtheit der ärztlichen Verordnung überzeugen kann. Was für den gefährdeten jedoch annehmbar wäre, ist eine Diät aus Naturreis, Quark, Meerrettich und nebenbei viel Rohkost. Auf diese Weise lässt sich der gefährliche Umstand grundlegend beheben. «Der kleine Doktor» berichtet über weitere Einzelheiten, die man in Ruhe nachlesen kann. Das Sachregister gibt Bescheid, wo sie aufzufinden sind. Eine vernünftige Umstellung in der Diät ist auch für den Allgemeinzustand von ganz grosser Bedeutung.

Zur Vermeidung einer Katastrophe

In unserer Wohlstandsgesellschaft leiden 20% der Bevölkerung an dem erwähnten, gefährlichen Zustand des Bluthochdrucks. In den unterentwickelten Ländern ist dies jedoch nicht der Fall. Auch in Asien ist dies nicht möglich, weil dort der Reis zur Hauptnahrung gehört. Nur wenn sich dortige Bewohner die westlichen Lebens- und Ernährungsgewohnheiten aneignen, setzen sie sich dadurch der gleichen Gefahr aus wie unsere Bevölkerung. Bluthochdruck und Arterienverkalkung gehören zu den typischen Zivilisationskrankheiten. Wer sich davon befreien möchte, muss sich unbedingt im erwähnten Sinne umstellen. Nur auf diese Weise kann man sich nämlich vor einer plötzlichen Katastrophe bewahren. Mit Entschlossenheit lässt sich eine vernünftige Lebensumstellung gewiss leichter erlangen, als wenn man hartnäckig auf Gewohnheiten beharrt, die sich früher oder später zum Unheil auswirken werden.

Wie lässt sich der Fusspilz bekämpfen?

Zu der grossen Gruppe der Hautpilzerkrankungen, bekannt als Dermatomykosen, gehört auch der Fusspilz. Dieser ist heute sehr stark verbreitet, und es benötigt eine besondere Ausdauer und Geduld, um ihn beseitigen zu können. Sogar in guten Naturheilbüchern liest man, es gebe keine Heilpflanzenbehandlung gegen die Pilzinfektionen. Auch ich war früher dieser Meinung, bis ich in Kenia mit der Spilantes mauretonia bekannt wurde. Es ist dies tatsächlich die einzige Pflanze, die mir auf meinen Reisen als wirksame Hilfe gegen die Pilzkrankheiten begegnete. Sie dient zur erfolgreichen Behandlung von verschiedenen Pilzarten wie: Hautpilz, Nagelpilz, Mundpilz (auch Aphthen genannt) wie der bereits erwähnte Fusspilz.

Die Hilfe aus Kenia

Wer zur Behandlung frische Pflanzen zur Verfügung hat, wird diese am besten nach Art der Negerfrauen verwenden, indem er sie roh kaut. Wenn nämlich Negerinnen Aphthen oder Mundgeschwüre haben, die durch Pilze verursacht worden sind, dann behelfen sie sich durch das Kauen der frischen Spilanthespflanze. Wer sich dieser Behandlungsart nicht bedienen kann, dem wird die Tinktur der frischen Pflanze dienlich sein, indem er diese unverdünnt anwendet, weil sie auf diese Art als Kontakt

gift gegen die Pilze wirksam ist. Für Insekten und vielerlei Kaltblütler ist Spilanthes giftig, nicht aber für Mensch und Tier, bei denen sie sich als völlig ungiftig benimmt, ohne Rücksicht auf die Menge, die es zur Heilung erfordert. Ist nach einigen Behandlungen die Heilung eingetreten, dann muss man nach einiger Zeit die Anwendung wiederholen. Dies ist notwendig, weil diese Pilze Sporen entwickeln, die so widerstandsfähig sind, dass man sie beim Erscheinen sofort vernichten muss, damit sie nicht zur sporenbildenden Reife gelangen können, wodurch ein ewiger Kreislauf entstehen kann. Die Pflege zur Bekämpfung von Fuss- und Nagelpilz kann auch die Nacht hindurch günstig erfolgen, indem man Watte mit Spilanthestinktur durchtränkt, um sie auf der befallenen Stelle aufzulegen und einzubinden. Sind hauptsächlich die Zehen vom Pilz behaftet, dann zieht man die durchtränkte Watte zwischen diesen hindurch, was die Heilung beschleunigen wird. Tagsüber fettet man die befallenen Stellen mit Johannisöl oder Creme Bioforce ein, bis die eigenen Talgdrüsen der Haut wieder völlig zu arbeiten beginnen. Schon bevor ich Spilanthes kennengelernt hatte, hatte sich bei meinen Behandlungen auch Molkosan als bewährt erwiesen, da dieses Mittel mithilft, den natürlichen Säuremantel wieder herzustellen. Es kann uns daher als Nachkur die besten Dienste leisten.

Weile, statt Eile

Oft ist es notwendig, die Behandlung, wie schon erwähnt, einige Wochen hindurch durchzuführen, weil sowohl die Pilze wie auch ihre Sporen sehr ausdauernd sind und nur durch viel Geduld völlig beseitigt werden können. Man muss sich diesen Umstand unbedingt merken und darf die Pflege keineswegs zu früh aufgeben, auch wenn man der Ansicht sein mag, körperliche Störungen müssten sich von einem Tag auf den andern beheben lassen. Gerade diese verkehrte Ansicht führt dann unwillkürlich dazu, dass man glaubt, ein Mittel tauge nichts, wenn es das behandelte Übel nicht schlagartig beheben könne. Solch eine Ungeduld veranlasst uns dann dazu, uns Mitteln mit gefährlichen Neben- und Nachwirkungen zuzuwenden, was wir aber meist mit nicht geringem Schaden bezahlen müssen. Kehren wir also zur Beharrlichkeit unserer Vorfahren zurück, sagten sich diese doch mit Recht: «Gut Ding will Weile haben», wobei die Weile immerhin das Gegenteil von Eile ist.

Nachteilige Übertragbarkeit

Noch ein weiterer nachteiliger Umstand muss beim Fusspilz beachtet werden, dass er nämlich übertragbar ist. Beim Barfussgehen kann sich dies daher ungünstig auswirken, was man im Hotelzimmer, in öffentlichen Baderäumen und am Strand nicht übersehen sollte. In der Regel ist die Störung mit einem Beissen verbunden, das uns zum Kratzen veranlasst. Ist es bereits soweit, dann ist es auch höchste Zeit, Spilanthes und Bioforce-Creme anzuwenden. Beachtet man diese Vorsichtsmassnahme gewissenhaft, dann verhütet man eine wesentliche Verschlimmerung, denn die Pilze können dadurch nicht in tiefere Hautschichten eindringen. Auch «Der kleine Doktor» kann uns mit zusätzlichen Hinweisen dienen.

Vermehrte Krebsgefahr durch Wurmkrankheiten

Neben den vielen bekannten Giften, denen wir heute ausgesetzt sind, mehren auch die Wurmkrankheiten die Krebsgefahr. Wir wissen, dass Eingeweidewürmer im Blutbild eine Änderung schaffen können. Daraus ergibt sich die sogenannte Aeosinophylie, die von weit grösserer Bedeutung ist, als allgemein angenommen wird. Während in unseren zivilisierten Ländern die Überernährung, vor allem die Eiweissüberfütterung, zur vermehrten Krebsgefahr beiträgt, ist dies in Afrika, Asien und Südamerika nicht der Fall. In den dortigen, unterentwickelten Ländern kann aber